

Roswitha Quadflieg  
W E C H S E L S P I E L

»... auch pfeifet dir das Mäuslein klein,  
Herrgott, du sollst gelobet sein...« \*

In großem Bogen quillt der weiße Brei zurück aus breit gequetschtem Kindermund, verteilt sich auf Latz, Arm und Stühlchen. Und die schlappe Kasperpuppe, auf dem Arm der Krankenschwester, in Windeseile durchs Zimmer getragen, ist keine Kasperpuppe, sondern ein Kind ohne Arme und Beine. Ein großer Kopf, zwei riesige Augen, sonst so gut wie nichts. Nur ein schlaffes Säckchen, in das noch keine Hand zum Kasperspiel geschlüpft ist.

»... zu dir, zu dir,  
ruft Mensch und Tier...«

Draußen fällt die Dämmerung ein, auf der Kinderintensivstation leuchten die Neonröhren und das ewige Licht in den Brutkästen, das zum Leben erwecken soll. Bläulich.

»... die Vöglein in den Lüften sind,  
Herr, vor dir nicht stumm...«

Endlich: ein Aufhorchen, ein Auge schräg nach oben gezogen, das Ohr. Die Wimpern gehoben. Jahre scheint es zu dauern. Und endlich wieder: Ein Blick! Wohin trifft er?

Wer seid Ihr? Allmählich kehrt die Erinnerung zurück, an etwas Vertrautes. An ein Kinderlied und diese dünne, hohe Stimme, die es singt. Was wollt ihr von mir, was habt ihr mir mitgebracht?

»... der Vogel dir singt,  
das Fischlein dir springt.«

Gibt es nichts weiter als Kanülen, Schläuche und dieses rastlose Zickzack auf dem Bildschirm? Was außerdem könntet ihr mir zeigen? Einen verstaubten Stoffpapagei, der von der Decke herabhängt, Rasseln, Glöckchen und Spieluhren, pummeligen Bären auf Lätzchen und Flaschen. Das kann doch nicht euer Ernst sein! Draußen, auf dem Flur hockt ein Dinosaurier, habt ihr ihn gesehen? Nur gut, wenn man an dem vorbei ist. Der kann einem die letzte Hoffnung rauben. Wer hat ihn dort hingestellt und für wen? Was gibt es hier außerdem, für das zu bleiben es sich lohnte?

»... die Biene dir summt,  
der Käfer dir brummt...«  
Kinderverse?

»... auch pfeifet dir das Mäuslein klein,  
Herrgott, du sollst gelobet sein?«

Ein Gott, dem die Mäuslein pfeifen? An den soll ich glauben? Oh Gott! Wir Kinder sind nicht so dumm, was stellt ihr euch vor? Wir kleinen Grenzgänger könnten euch viel erzählen, etwas pfeifen – von Hüben und Drüben.

Ein zweiter Blick!

Sagt mir, wer ihr seid, warum habt ihr mir nichts anderes mitgebracht, warum singt ihr mir nichts anderes vor?

Trotzdem: Für einen Augenblick helfen Kinderlied und diese dünne Stimme. Der Mund geht ein zweites Mal auf, gewährt Einlass für Löffel und weißen Flockenbrei. Und ein paar Mal wiederholt sich das sogar, das Hin und Her von Schlucken und wieder Hervorbringen, die Schüssel lehrt sich. Endlich steht der Löffel still, das Lied verstummt, und die Stimme fragt: Und wie viel haben wir?

Ab auf die Wage: Menge und Gewicht. Ohne die geht es nicht – hier unten.

Wie soll man sich einpassen in eine Welt voller Stoffpapageien, Rasseln und Schläuche? Halt! zurück. In die habe ich nicht gewollt. Ganz anders habe ich es mir hier vorgestellt. Zieht die Kanüle aus meinem Kopf, sie tut mir weh. Sonst ziehe ich wieder meinen Mund breit, und alles kommt wieder hervor, in Menge und Gewicht.

»Nun aber! wer wird denn wieder den Mund verziehen?« Schwupp auf den Arm und herumgetanzt. Das Leben wird schön!

Durch alle Glasscheiben ringsum kann man sie sehen und hören. Ihr Krümmen, ihr Wimmern. Kahl- schwarz oder hellblondköpfig. Nackt. Oder halb zugedeckt. In die Ecken ihrer Gitterbetten gerollt.

Gottlob, ein Gähnen! Wer bist du? So haben wir dich nicht gewollt. Wir haben uns ein gesundes Kind gewünscht, das quietscht, das lacht, das sich an Zehen und Bauch kitzeln lässt – das brr macht und die Rassel durchs Stälchen schmeißt. Glück! ein glückliches Kind!

Der kleine Kopf gibt nach, fällt auf die Schulter, der Blick dreht weg. Ich lasse mich nicht befragen. Ihr bedeutet mir nichts. Geht! Geht weg und holt mir den goldenen Zweig\* aus dem dunklen Wald. Lauft, ehe es zu spät ist, und ich ihn nicht mehr erkennen kann, weil der Blitz auf dem Bildschirm erloschen ist und ich mich an nichts mehr erinnern will. An kein Kinderlied und an keine dünne Stimme, die ihn singt.

\* Kinderlied von Brentano

\* Vergil, Aeneis, sechster Gesang »Der goldene Zweig«.

Einlasspfand für die Unterwelt, nötig um wieder aus ihr heraus zu finden.